

# Von braunen Fahnen am Schwarzen Bären

Geschichtsunterricht als Theater ohne Bühne: Schüler der IGS Linden spielen im Hinterhof und vorm Supermarkt

VON THOMAS PATERJEY

Keine Bühne, kein Vorhang, ein Hinterhof – ein ungewöhnlicher Ort für ein Theaterstück. „Wir gehen bewusst an die Originalschauplätze“, sagt die 19-jährige Mariella, Mitglied der Theater-AG der IGS Linden. „Dorthin, wo alles passierte.“ Das Stück beginnt auf einem Hinterhof am Schwarzen Bären in Linden. Gemeinsam mit einem guten Dutzend anderer Schüler will Mariella ihrem Publikum einen Einblick in die Geschichte des Ortes vermitteln: Dem jungen Ensemble geht es darum, an das Leben und Schicksal jüdischer Familien während der nationalsozialistischen Diktatur zu erinnern – Ereignisse da zeigen, wo sie passiert sind.

Den Lindener Schülern ist es gelungen, in ihr Theaterprojekt Barbara Dreyfuss einzubinden, eine Überlebende der Judenverfolgung. Mariella wird mit der Seniorin, mittlerweile 90 Jahre alt, im Rahmen der Theateraufführung ein Zeitzeugengespräch führen. Dass die alte Dame ihr mit unerwartet fester Stimme antwortet, gefällt der Schülerin aus der 12. Klasse. „Außerdem stehe ich mit ihr in E-Mail-Kontakt und bekomme postwendend Antwort.“ So merkte sie bereits während der Vorbereitung, mit wie viel Energie die Tochter des jüdischen Kinderarztes Walter Sochaczewski, der bis zu seiner Flucht vor den Nazis in Linden praktizierte, das Projekt unterstützt.



Lena und Mariella suchen mit Lehrer Harrie Müller-Rothgenger Kostüme aus.

Wallmüller

Eine gute Stunde dauert das Stück, das am heutigen Sonnabend Premiere feiert. Nach dem Eröffnungsakt im Hinterhof führen die Schüler an anderen Originalschauplätzen rund um den Schwarzen Bären weitere Szenen auf. „Der rote Faden in unserem Stück sind die Örtlichkeiten“, betont Lehrerin Jutta Gerhold, die die AG zusammen mit ihrem Kollegen Harrie Müller-Rothgenger leitet. So lotsen die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Besucher unter anderem vor eine Supermarktfiliale. „Damals befand sich

in dem Gebäude ein jüdisches Kaufhaus“, erläutert Müller-Rothgenger. Der Lehrer ist ein leidenschaftlicher Theatermacher und hat das Stück auf Grundlage einer Materialsammlung entworfen, die die Initiative Lebensraum Linden vor einiger Zeit zusammengetragen hat.

An den einzelnen Stationen der Aufführung stehen Schlüsselerlebnisse der jüdischen Familien im Mittelpunkt: „Wir spielen beispielsweise die Szene, in der sich ein junger Mann zur Flucht entscheidet“, sagt Müller-Rothgenger. „Oder wir

zeigen eine junge Frau, die von ihrem Chef entlassen wird, weil sie Jüdin ist.“

Da Teile des Stücks an der viel befahrenen und entsprechend lauten Straßenkreuzung aufgeführt werden, kommen die Szenen des Schultheaters meist ohne viele Worte aus: Die Schüler greifen auf Stilmittel der Pantomime und auf Musik als Gestaltungsmittel zurück. An einem Ort wird das Geschehen von Klaviermusik begleitet, an anderer Stelle kommen Trommeln ins Spiel. Technisch werden die Theatermacher vom Kulturzentrum Faust unterstützt. Ihre Kostüme haben sie sich teilweise beim Schauspielhaus entliehen.

Zum Abschluss kehrt das Ensemble mit Publikum im Schlepptau noch einmal zum Ausgangspunkt in den Hinterhof am Schwarzen Bären 8 zurück: Gemeinsam mit der Zeitzeugin wollen die Schüler dort ein Fazit ziehen. Lena Mende, 15-jährige Schülerin der 9. Klasse, hofft vor allem, dass den Zuschauern bewusster wird, was jüdischen Familien während der NS-Zeit passiert ist: „Und das hier, direkt vor unserer Tür.“ Sie selbst gehe jetzt mit viel wachernen Augen durch die Stadt.

Die Aufführungen beginnen heute, am Sonntag und Montag jeweils um 18 Uhr im Hinterhof des Hauses am Schwarzen Bären 8. Der Eintritt kostet 4 Euro, ermäßigt 2 Euro. Karten gibt es heute noch in der Buchhandlung Decius.